

Das Antlitz der Stadt Steyr im Jahre 1554

Von Josef Ofner (Steyr)

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gehörte Steyr zu den führenden protestantischen Städten Österreichs. Im obderennsischen Städteviereck¹⁾ behauptete die Eisenstadt noch den kulturellen Vorrang²⁾ und erlebte trotz Hochwasserkatastrophen, Seuchen und Stadtbränden³⁾ eine durch mehrere Jahrzehnte andauernde Wirtschaftskonjunktur. Neben dem Eisen- und Stahlhandel in die westlichen und nördlichen Staaten Europas blühte der Warenaustausch mit Venedig. Das Antlitz der Stadt in dieser bewegten Zeit hat der Nürnberger Hanns Lautensack in einer überaus eindrucksvollen Radierung festgehalten.

Bis zum Herbst 1958 galt der Kupferstich des Goldschmiedes Wolfgang Hauser aus dem Jahre 1584 als das älteste Stadtbild. Erst durch die Ausstellung „Kulturdokumente Österreichs aus dem Germanischen National-Museum in Nürnberg“ vom 29. August bis 28. September 1958 in der Neuen Galerie der Stadt Linz und durch eine Veröffentlichung über Lautensack in den „Nürnberger Forschungen“⁴⁾ wurde man in Steyr auf die noch ältere Ansicht aus dem Jahre 1554 aufmerksam.

Lautensack wurde wahrscheinlich um 1520 in Bamberg geboren. In Nürnberg, wo sein Vater Paul seit 1527 als Maler und Musiker wirkte, wird er 1552 urkundlich erwähnt. Im Jahre 1554 übersiedelte er nach Wien. Hier betätigte er sich bis zu seinem Lebensende (zwischen 1564-1566) hauptsächlich als Radierer, Porträtist und Medailleur⁵⁾. Sein Arbeitsgebiet umfasste Darstellungen aus dem Neuen Testament, Landschaften und Porträts⁶⁾.

Unserem Künstler, der als ein bedeutender Vertreter der „Nürnberger Schule“ anzusehen ist, dienten die Werke von Augustin Hirschvogel und Wolf Huber als Vorbilder⁷⁾. So zeigt auch seine Ansicht von Steyr, die auf der Reise von Nürnberg nach Wien entstand, die bei Huber charakteristischen Randbäume. Da sich im Original die Stadt seitenverkehrt dem Beschauer darbietet⁸⁾, wurde vermutlich die Vedute bisher als eine der bei Lautensack anzutreffenden phantastischen Landschaftsdarstellungen angesehen. Erst Annegrit Schmitt, die sich eingehend mit den Arbeiten des Nürnbergers befasste, erkannte an Hand der Stiche von W. Hauser und M. Merian (1649) in dieser Radierung ein Bild der Stadt Steyr⁹⁾.

Wie spätere Maler (z.B. Jakob Alt) wählte schon Lautensack als Standpunkt für die Gestaltung der Stadtansicht den südlichen Abhang des Tabors. Der Blick auf die Innenstadt ist ja hier besonders reizvoll. Von den Vorstädten ist auf dem Bilde rechts im Vordergrund nur ein kleines Gebiet der am Fuße des Tabor gelegenen Vorstadt „Ort“ mit dem die Schlüsselhofgasse sperrenden Ort- oder Örtltor zu sehen¹⁰⁾. Bei Darstellung der an der Ostflanke von der Enns umflossenen und von einer mächtigen Wehrmauer gesicherten inneren Stadt beschränkte sich der Radierer auf die Hervorhebung der wichtigsten Gebäude. Die landesfürstliche Styraburg und die Stadtpfarrkirche am Südrand der Stadt treten markant in Erscheinung. Die Burg, damals vom Burggrafen Hans Hofmann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau, verwaltet¹¹⁾, ist im nordseitigen, mit Pechnasen und Stützmauern versehenen Trakt in westlicher Richtung noch nicht völlig ausgebaut, der Bergfried hingegen erscheint mit seiner steilen Bedachung mächtiger als heute. Die Stadtpfarrkirche, die der Brand des Jahres 1522 übel zugerichtet hatte, zeigt im westlichen Teil einen unfertigen Zustand¹²⁾. Eine Mauer verbindet das Gotteshaus mit dem benachbarten Pfarrtor.

Das östlich von der Pfarrkirche aufragende sakrale Bauwerk stellt jedenfalls die Traintdenkapelle dar¹³⁾, Unterhalb der Kapelle ist ein Turm der Stadtbefestigung zu erkennen, der vermutlich das alte Reichenschwallertor darstellen dürfte¹⁴⁾. Am ennsseitigen Stadtrand, zwischen der oberen und unteren Ennsbrücke, bemerken wir die einen Dachreiter tragende Dominikanerkirche¹⁵⁾, den Turm des alten Rathauses und an der Stadtmauer die zum Hirschenhaus gehörige St.-Nikolaus-Kapelle¹⁶⁾. Eine feste Ringmauer verbindet das schlanke Ennstor mit dem Mühlen- und Schleifengebäude (Hofmühle), das an das ruinenhaft wirkende Steyrtor anschließt. Der gegenwärtig für diesen Stadtteil (Zwischenbrücken) charakteristische Wasserturm bestand damals noch nicht, er wurde erst zwanzig Jahre später erbaut¹⁷⁾.

In der ländlichen Umgebung südlich und westlich von Steyr sind die Benediktinerabtei Garsten und das Schloss Engelseck nur mit wenigen Strichen angedeutet. Auch die Konturen des Horizontes entsprechen nicht der Wirklichkeit. Diese Mängel vermögen jedoch den historischen und künstlerischen Wert der Radierung nicht zu schmälern. Nach Annegrit Schmitt erreichte Lautensacks reine Landschaftsdarstellung mit der Stadtansicht von Steyr¹⁸⁾ einen Höhepunkt¹⁹⁾.

- 1) Steyr-Enns-Linz-Wels.
- 2) K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525-1602 (1936), S. 25.
- 3) 1553 wütete die Pest, am 23. April 1554 zerstörte das Feuer in der Vorstadt Steyrdorf über 200 Häuser. V. Preuenhueber, Annales Styrenses (1740), S. 271. - Das Bürgermeisteramt versah in dieser Zeit (1553 bis 1556) Hanns Strasser. E. Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 17 (1957), S. 33.
- 4) Annegrit Schmitt, Hanns Lautensack. Nürnberger Forschungen, Bd. IV (1957). Herrn Dr. A. Marks, Bibliothekar des öö. Landesmuseums. der mich auf diese Arbeit aufmerksam machte, sei hierfür bestens gedankt.
- 5) Schmitt, a. a. O., S. 2 ff.
- 6) U. a. porträtierte er König Ferdinand I. und die Erzherzoge Karl und Maximilian.
- 7) Schmitt, a. a. O., S. 18 f., 37.
- 8) Abbildung 1. Nicht seitenverkehrt jedoch ist die Signatur HLS 1554.
- 9) Schmitt, a. a. O., S. 25. - Bildgröße: 115x 173 mm (mit Plattenrand).
- 10) Das Bild erweckt den Eindruck, als würde dieses Tor (abgebrochen 1891) den Abschluss der Holzbrücke am linksseitigen Steyrufer bilden. In den Archivalien wird jedoch ein Torgebäude an der Steyrbrücke in Steyrdorf nie erwähnt, außerdem fehlen jene Gebäude, an die das Tor hätte grenzen müssen, nämlich Bürgerspalkirche und Spitalmühle.
- 11) Burggraf von 1532 bis 1564. Rolleder A., Heimatkunde von Steyr (1894), S. 125.
- 12) J. Wackerle, Die Stadtpfarrkirche zu Steyr (1943), S. 3.
- 13) Doppelkapelle, geweiht der ID. Dreifaltigkeit, gestiftet vom Ratsbürger Siegmund Traintdt (gest. 1492). Die Kapelle, schon im 17. Jahrhundert durch Erdbeben baufällig geworden, wurde 1702 renoviert, aber später abgetragen. Preuenhueber, a. a. O., S. 153. - Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokoll 1662, 90, 134, 158. - Linz, Diözesanarchiv, Diözesan-Akten, Faszikel 339, Nr. 3.
- 14) Das heutige Neutorgebäude wurde erst nach der Hochwasserkatastrophe des Jahres 1572 erbaut.
- 15) Diese Kirche wurde 1522 ebenfalls ein Raub der Flammen, erst 1559 begann die Bürgerschaft mit dem Wiederaufbau. F. X. Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer (1837), S. 213.
- 16) 1464/65 erbaut von Andreas Grünthaler. Pritz, a. a. O., S. 28. An der Stelle des Hirschenhauses befindet sich heute das Gebäude des Kreisgerichtes Steyr.
- 17) E. Krobath, Michael Aidn. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 14 (1954), S. 36.
- 18) Je ein Exemplar der Radierung befindet sich in Aschaffenburg (Museum), Bamberg (Staatsbibliothek), Berlin (Kupferstichkabinett), Erlangen (Universitätsbibliothek), Hamburg (Kunsthalle, Kupferstichkabinett), London (British Museum, Printroom), München (Staatliche Graphische Sammlung), Nürnberg (Germanisches National-Museum), Oxford (Ashmolean Museum), Paris (Bibliothèque Nationale), Paris (Sammlung E. Rothschild); zwei Exemplare besitzt die Albertina in Wien, der ich für die Reproduktionserlaubnis besonderen Dank schulde.
- 19) Schmitt, a. a. O., S. 91 f., 26.